

Mittelsächsische LinksWorte

22. Mai 2013

Nr. 69

7. Jahrgang



Einer der geschichtsträchtigsten Orte des Landkreises Mittelsachsen: Das Schloss zu Rochlitz. An dieser Stelle ist ein slawischer Burgwall nachgewiesen. Bereits in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts wurde - mit der Burg Rochlitz als Zentrum - in diesem Territorium ein Burgward eingerichtet. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahr 995.

Nach fast 20-jähriger Bautätigkeit kann man seit wenigen Tagen die frisch sanierten Räume des Fürsten- und Querhauses von Schloss Rochlitz wieder im vollen Umfang erleben und auf sich wirken lassen. Seit dem 27. April 2013 wird die neue, dauerhaft zu sehende Ausstellung »FETT, EINÄUGIG, REVOLUTIONÄR - Drei Wettiner für tausend Geschichten« gezeigt. Knapp ein Jahr danach, am 01. Mai 2014, beginnt dann die bis zum 31. Oktober 2014 laufende Sonderausstellung »eine STARKE FRAUENGeschichte - 500 Jahre Reformation«.

Die drei Titelthemen dieser Ausgabe

1. Im Mittelpunkt:

Die Ausgestaltung der Schuldenbremse in der sächsischen Verfassung

2. LINKSfraktion aktuell:

Die Linksfraktion und die Arbeit der Ausschüsse im Kreistag

3. aktueller denn je:

Karl Marx und die neoliberale Gegenwart Gedanken zum 130. Sterbetag

2	editorial & bildungspolitische leitlinien
3	kolumne &
4	titelthema 1: sachsens linke und die schuldenbremse
6	titelthema 2: fraktion aktuell: heute zur arbeit in den ausschüssen
8	titelthema 3:
9	die grundrechte der frauen teil -2-
10	unsere serie: episoden aus der mittelsächsischen geschichte heute: sayda, die älteste Stadt im mittleren Erzgebirge
11	girls day & glückwünsche jahrestage im mai 2013
12	termine & querbeet

Die nächste Ausgabe der „Mittelsächsischen LinksWorte“ erscheint am 19. Juni 2013. Redaktionsschluss ist am Mittwoch, dem 12. Juni. Unsere Leser werden herzlich gebeten, für den Druck, die Herausgabe und Zustellung der „Mittelsächsischen LinksWorte“ an die Ortsverbände zu spenden.
Spendenempfehlung: 1,00 Euro pro Ausgabe. Geldspenden unter Angabe des Verwendungszwecks „Spende für die LinksWorte“ sind auch an die folgende Bankverbindung möglich:

DIE LINKE. Mittelsachsen
 Kreissparkasse Freiberg
 BLZ: 870 520 00
 Konto-Nr.: 311 502 821 0

Zuschriften mit Polemik und kritischen Hinweisen sind ausdrücklich erwünscht. Bei Veröffentlichung bringen sie jedoch nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion zum Ausdruck.

Impressum

Herausgeber: **DIE LINKE.**
Kreisvorstand Mittelsachsen

Postanschrift der Redaktion:
 Kreisgeschäftsstelle der LINKEN
 z. Hd. der Redaktion der „LinksWorte“
 09599 Freiberg, Roter Weg 41/43
 Telefon: 0 37 31 - 2 22 56
 Telefax: 0 37 31 - 20 21 40
 Email: kontakt@dielinke-mittelsachsen.de

Redaktion: Ruth Fritzsche, Marco Hinkel, Sabine Lauterbach, Michael Matthes, Sabine Pester, Hans Weiske (verantwortl. i.S.d.P.), Peter Zimmermann

Layout, Satz und Fotos: A • Bi • Te
 Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske
 Birkenstraße 23b 09557 Flöha/OT Falkenau

Verlag und Vertrieb: Eigenverlag und -vertrieb

Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG
 Kalkstraße 2, 09116 Chemnitz.

Internet: Die „LinksWorte“ stehen unter www.links-worte-mittelsachsen.de im Internet. Dort ist auch ein Archiv der bisherigen Ausgaben seit 2007 verfügbar.

aus der redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

der Mai ist gekommen ... Und damit die - jedenfalls für die meisten unserer Leserinnen und Leser - schönste Jahreszeit. Auch für uns hat symbolisch der Frühling mit der zweiten farbigen Ausgabe der LinksWorte begonnen. Der „scharfe Start“ des großen Wahlmarathons, der uns bis ins Jahr 2015 (da wird im Landkreis Mittelsachsen ein neuer Landrat gewählt) begleiten wird, ist vollzogen. Der Entwurf des Wahlprogramms der LINKEN zur Bundestagswahl - gewissermaßen die theoretische Grundlage unseres Wahlkampfes - ist veröffentlicht und wird auf dem Bundesparteitag Mitte Juni in Dresden beraten und bestätigt. Unsere heutigen Berichte aus dem Leben der Linkspartei beschäftigen sich mit der Diskussion um die Ausgestaltung der Schuldenbremse in der sächsischen Verfassung auf Seite -4- und mit der Vorbereitung auf die Bundestagswahl auf Seite -5-. Die relative Ruhe in der Arbeit des Kreistages zwischen den Sitzungen im März und im Juni nutzen wir für einen Bericht aus der Arbeit in den Ausschüssen. Nach der kommenden Kreistagssitzung haben wir Raum für eine Bilanz „fünf Jahre Landkreis Mittelsachsen“. Unsere „Episoden aus der Geschichte Mittelsachsens“ schließen wir bis zu unserer Juli-Ausgabe mit dem Besuch im „Oberland“ unseres Kreises ab. Unsere heutige Episode gilt dem Bergstädtchen Sayda, der ältesten Ansiedlung im Kammerreich des mittleren Erzgebirges. Wie immer wünschen wir unseren Leserinnen und Lesern viel Spaß bei der Lektüre unserer Zeitung.

zweimal in eigener sache

In unserer Wort-Bild-Meldung „Mitgliederversammlung in der „Wolfsschlucht“ in unserer Aprilausgabe ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Denn im Text wurde durch Unachtsamkeit beim Schreiben aus dem in der Überschrift richtig benannten Lokal am Geringswalder Markt die „Wolfsschanze“, ein bekanntlich in der deutschen Geschichte negativ belegter Begriff für eines der Führerhauptquartiere im 2. Weltkrieg. Wir entschuldigen uns hiermit bei den Genossinnen und Genossen aus Geringswalde für unseren peinlichen Ausrutscher.

Vor der Veranstaltung mit Bernd Riexinger und Friedhelm Hengstbach in Frankenberg (Bericht in unserer April-Ausgabe) wurde Professor Hengstbach die Tasche entwendet. Wir möchten uns ganz herzlich bei unserer Frankenger Genossin Rosi Freudenberg bedanken. Sie lobte einen Finderlohn aus, welcher den Finder der Tasche zu deren Rückgabe animierte.

zu den bildungspolitischen leitlinien der sächsischen linken

von unserem Redaktionsmitglied Ruth Fritzsche

Im Programm der Partei DIE LINKE setzen wir uns das Ziel, „eine Gesellschaft des demokratischen Sozialismus“ zu errichten, die voraussetzt, dass alle Menschen selbstbestimmt in Frieden, Würde und sozialer Sicherheit leben und die gesellschaftlichen Verhältnisse demokratisch gestalten können. Das ist unweigerlich verbunden mit einem hohem Maß an Bildung für jeden und jede.

Nicht ohne Gründe befasste sich deshalb der letzte Landesparteitag mit der **Bildungspolitik in Sachsen**. Die anwesenden 200 Delegierten beschlossen Bildungspolitische Leitlinien, die in Anbetracht der durch die gegenwärtige Politik zu verantwortenden bildungspolitischen negativen Aspekte von besonderer Bedeutung sind. Für uns als Sozialisten und deshalb auch für mich ist Bildung ein Menschenrecht, dass man jedem und jeder entsprechend seiner Talente und Fähigkeiten zubilligen muss. Ich halte es deshalb für völlig richtig, dass sich z.B. unsere bildungspolitischen Leitlinien gegen eine soziale Selektivität beim Zugang zur Bildung aussprechen. D.h. wie es z.B. zu meiner Zeit in Deutschland war, die Kinder der Arbeiter und kleinen Angestellten bleiben in den „Volksschulen“ und die Kinder der Elite besuchen die Gymnasien, für die hohe finanziellen Aufwendungen nötig sind. Deshalb ist es richtig, dass bei einem notwendigen freien Zugang zur Bildung die erforderliche Gebührenfreiheit, angefangen vom Besuch der Kindereinrichtungen über die Hoch- und Fachschulen bis zur Erwachsenenqualifizierung durch den Staat zu gewährleisten ist.

Das Bundesland Sachsen müsste doch daran interessiert sein, dass vor allem im Interesse der zur Welt kommenden Kinder, der heranwachsenden Jugendlichen und auch der weiteren Gestaltung der Bildung über Facharbeiterausbildung, Abitur, Hochschule und den großen Bereich der Erwachsenenqualifizierung maximale Bildungsergebnisse erzielt werden. Aber dem ist nun wirklich nicht so, wenn z.B. massenweise Unterrichtsstunden wegen fehlender Lehrer ausfallen, weil die finanziellen Mittel hierfür immer mehr eingeschränkt werden.

Da es in Deutschland kein einheitliches Bildungssystem gibt, betreibt jedes der 16 Bundesländer ihre eigene Bildungspolitik. Sie ist z.T. so unterschiedlich, dass z.B. Kinder, deren Eltern aus wirtschaftlichen Gründen in ein anderes Bundesland ziehen, sich dort mit einem völlig anderen Lehrstoff vertraut machen müssen, wobei es auch noch völlig andere Schulbücher gibt.

Unsere bildungspolitischen Leitlinien stehen dem diametral entgegen und bilden die einzig richtige Grundlage für ein demokratisches Bildungssystem, welches in ganz Deutschland zur Anwendung kommen sollte.

auf seite - drei -
- immer konsequent links -
unser monatlicher
meinungsbeitrag

Eine Goldene Hochzeit im Familienkreis führte nach Hamburg. Auf dem Weg dahin fand man sich inmitten von Fahrzeugen mit dem plakatierten Ziel EVANGELISCHER KIRCHENTAG. Die Morgenzeitung beim Frühstück war voll davon. Bilder belegten: Es waren viele dort – die Margot Käßmann, der unvermeidliche Präsident und viele andere noch. Aber, und das ist das Bemerkenswerte, es waren Abertausende Teilnehmer. Und nicht wenige davon waren jung und engagiert. Den Rednern ging es mal mehr, mal weniger um Gott, und dies ist beileibe nicht abfällig gemeint, denn trotz dieser Motivation ging es um die Gesellschaft, in der wir leben, und darum, was aus dieser Gesellschaft werden soll. Die Formulierungen der Einzelnen sind breit gefächert. Doch auf eine Aussage reduziert stimmen die Äußerungen in Einem überein: Die Werte der Gesellschaft bemessen sich nicht in Mark und Pfennig – oder neuerdings in EURO und CENT. Und in Afghanistan haben wir nichts zu suchen. Diese Gesellschaft muss für den Menschen da sein. Sie muss ihm Heimstatt und sicherer Hafen sein. Und dem stehen Dinge entgegen, die wir Linke mit dem Kapitalismus gleichsetzen.

Es beeindruckt, dass Christen oder den Christen Nahestehende ohne jedes laute und krawallige Auftreten auskommen, und dadurch mehr Gehör finden, als manch revoluzzerhaftes Gebilde auf manchen linken Veranstaltungen. Dies ist kein Plädoyer für einen Beitritt zur Jungen Union. Aber – die Teilnehmer des Kirchentages setzten sich mit dieser Gesellschaft auseinander und kommen zu Auffassungen und Meinungen. Und diese Meinungen differieren bis auf die Überschrift GLAUBEN im Ergebnis nicht so sehr von den unseren linken. Wir würden diesen Prozess Bewusstseinsbildung nennen. An dieser Stelle wird der Betrachter nachdenklich. Überall drängen Menschen auf Veränderung. Meistens sind sie progressiven Inhalts. Uns, DenLinken wäre zu raten: Belebt den gesellschaftlichen und politischen Dialog, und zwar mit den Menschen in unserem Umfeld. Wenn wir uns dabei nicht als Partner erweisen, werden wir an dem breiten gesellschaftlichen Diskurs über die Zukunft dieser Gesellschaft nicht in dem Maße teilnehmen, wie es den Linken zukommt. (mm)

eine Würdigung in Wort und Bild
von unserem Redaktionsmitglied
Michael Matthes

Das auf den „Hirtenberg“ in Geringswalde eingestellte Navigationsgerät hatte es schwer. Zweimal führte es zu einer Straßenabzweigung, bei der man so scharf rechts abbiegen musste, dass der Mercedes-Sprinter und sein Wenderadius überfordert waren. Also Erkundung zu Fuß und Anfahrt nach den Sternen. Dann war Werners Tür gefunden. Anlass dieses Beitrages ist, dass Werner nach fast zwanzig Jahren den Fraktionsvorsitz im Stadtrat in jüngere Hände legt und ein wenig in die zweite Reihe des kommunalpolitischen Geschehens zurücktritt. Einem Opa von vier Enkeln ist ein Bisschen mehr Zeit für die Sprösslinge zu gönnen. Schließlich wachsen drei der vier an der Rügenschens Wasserkante auf. Es ist zu vermuten, dass Oma bei der Schwerpunktverlagerung des privaten Zeitvolumens Nachdruck gemacht hat. Wenn man solange mit seiner Stadt und dem Geschehen dort verbunden ist, dann fällt das Loslassen sicher schwer. Schließlich hat Werner in seiner Kommune und mit seiner Fraktion Graswurzelarbeit geleistet. Er dürfte bekannt sein wie ein scheckiger Hund. „Mit Sechundssechzig fängt das Leben erst an“ singt Udo Jürgens. Bei Werner wurde es erst bei Siebenundsiebzig. Ob er eine Harley-Davidson fährt und ein Lederdress besitzt, habe ich nicht gefragt.

Doch wenn man mit Werner spricht, dann taucht neben dem Kommunalpolitiker ein verdienter Genosse auf. Im Jahre 1961 wurde er Mitglied unserer Partei. Vor zwei Jahren wäre also eine Ehrung für das Goldene Parteiubiläum fällig gewesen. Wäre ... Dieses „wäre“ wäre eigentlich etwas für die Seniorenkommission des Landesverbandes Sachsen. Werner ist auf die vierzig Jahre DDR stolz und möchte keinen Tag davon missen. Schließlich waren dem Arbeiterkind alle Tore zur Bildung offen. Sie führte bis zu einem Diplom als Staatswissenschaftler. Der gelernte Dreher

stand in verschiedenen Betrieben in der Werkstatt. Und wie es so üblich war, wurden dem Mann aus der Produktion auch bald politische Aufgaben übertragen. Zunächst fünf Jahre in der FDJ-Kreisleitung in Rochlitz und danach zehn Jahre im Rat des Kreises Rochlitz als Abteilungsleiter für Jugendfragen, Körperkultur und Sport. Er weiß so manche Geschichte von dieser und jener Sportstätte und ihrem Entstehen zu erzählen. Fünfzehn Jahre Bürgermeister in Altgeringswalde runden seine Laufbahn ab.

Und dann kam die Wende rückwärts. Millionen wurden nicht mehr gebraucht und waren Fremde im eigenen Land. Es er-



wischte ihn wie so viele in einem Alter, in dem die Marktwirtschaft keine Lebensperspektive bereithält. Und so hatte er Glück im Unglück, dass die ABMs (zu westdeutsch: Arbeitsbeschaffungsmaßnahme) ihm eine Betätigung im Natur- und Umweltschutz bereithielt. Brötchengeber war das Landratsamt. Der Partei blieb er durch alle Namensänderungen hindurch treu. Von den ursprünglich zwei Millionen und dreihunderttausend Mitgliedern blieben eben nur wenige übrig. Doch diese trotzten den Anfeindungen und Liquidierungsversuchen. Von 1990 bis 2003 war er ununterbrochen im Kreisvorstand Rochlitz bzw. Mittweida tätig. Vorstandsvorsitzender des Ortsverbandes Geringswalde und Stellvertreter in Altgeringswalde jeweils zu unterschiedlichen Zeiten vervollständigen das Bild des aktiven Genossen. In und um Geringswalde bestand ein Kern aktiver

Genossen, die auf eine lange Tradition zurückblicken konnten. Werner legt Wert auf die Nennung so verdienstvoller Genossinnen und Genossen, wie die Genossinnen Wehrmann, Bode und Uhlmann, sowie der Genossen Eckert und Pötzsch. Und neben den Alten tummeln sich die jungen Adler von SOLID. David Rausch (wenn auch aus Altersgründen bei SOLID „ausgeschlossen“) und Robert Sobolewski seien stellvertretend genannt. Der Nachwuchs ist da, weil um ihn geworben wurde. Insofern stellt der Stadtverband Geringswalde (leider) eine Besonderheit im Kreisverband Mittelsachsen dar. Da gibt es Nachwuchs, woanders oft nicht.

„Geschlagen ziehen wir nach Haus. Die Enkel fechten es besser aus“, so sprachen die Bauern, nachdem mit der Schlacht bei Frankenhausen die Bauernkriege endeten. Nun ja, die Gründung DerLinken bot die Gelegenheit, dass wir nicht auf die Enkel warten mussten, um eine zweite Chance zu haben. Damit verknüpften sich Hoffnungen, auch bei Werner. Mit Sorge sieht er nun, wie unsere Partei, auf der so viele Hoffnungen ruhen, den anderen immer ähnlicher wird. Auch in unserer Partei machen sich solche Dinge breit, dass es mehr um den Posten und das gut bezahlte Mandat geht als um unsere Sache. Die überzeugende Persönlichkeit ist oft nicht zu erkennen. Und das viele der „führenden“ Genossen das wirkliche Leben und die Leistungen im Beruflichen überhaupt nicht kennen, führt zu Abgehobenheit und Wirklichkeitsferne. Das schadet uns und macht die erwähnte Graswurzelarbeit wieder zunichte. „Wo ein Genosse ist, ist die Partei“ hieß es einmal. Mal abgesehen davon, dass dies seinerzeit auch nicht immer und überall Gemeingut war, so war es doch ausgegebenes Ziel. Besonders vermisst Werner die seinerzeit vorhandene Kollektivität und den einmal gebachten sozialen Zusammenhalt. Er ist sich aber bewusst, solche Dinge muss man weitergeben an die, die uns nachfolgen. Woher soll es denn sonst kommen? Schließlich lernen unsere Enkel die Ellenbogen-gesellschaft und nichts Anderes. Es gibt noch viel zu tun für uns, die Alten. Sonst bleiben wir die Letzten, die miterlebt haben, wie man sich auf den Weg zum (fernen) Sozialismus macht.

können der schuldenbremse in sachsen wirklich ihre unsozialen zähne gezogen werden ?



Die vom Landesvorstand der LINKEN initiierten fünf Regionalkonferenzen zu Verfassungsänderungen in Sachsen - oftmals verkürzt auf das Thema der so genannten Schuldenbremse - sind als Alternative zu dem von einigen Kreisverbänden geforderten Mitgliederentscheid zu verstehen. Es geht im Kern darum, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden, in welchem sich die sächsische LINKE und besonders deren Landtagsfraktion aktuell befindet. Sie hatte bekanntlich seit langem „auf Augenhöhe“ mit CDU, FDP, SPD und Grünen über das Thema „Ausgestaltung der Schuldenbremse in der Verfassung“ verhandelt und dabei durchaus eigene Positionen durchgesetzt. Auf Entscheidung des Kleinen Parteitags vom 23. Februar und unter erheblichem Druck „von oben“ war man aber vor der entscheidenden Etappe - der Formulierung des Gesetzestextes zu den vereinbarten Verfassungsänderungen - aus dem weiteren Verfahren ausgestiegen. Der Gesetzentwurf zur Änderung der Verfassung soll im Juli im Landtag beraten werden. Nicht ausgeschlossen ist, dass die Entscheidung zur Haltung der LINKEN auf einen Sonderparteitag fällt (hw)



Eine herzerfrischende und (gewollt) kontroverse Debatte gab es zur dritten von fünf Regionalkonferenzen des Landesverbandes Sachsen der LINKEN zur Schuldenbremse am 13. Mai in der Stadthalle Chemnitz mit ca. 80 Teilnehmern. In der Diskussion sprachen u.a. die beiden Landtagsabgeordneten der LINKEN aus Mittelsachsen, **Jana Pinka** und **Falk Neubert** (Bilder oben). Im unteren Bild die Veranstaltungsleitung mit dem Landesvorsitzenden **Rico Gebhardt** in der Mitte. Aktiven Anteil an der Konferenz nahmen als Gastredner **Markus Schlimbach**, stellvertretender Vorsitzender des DGB Bezirks Sachsen (zweiter von rechts), **André Jacob**, Geschäftsführer beim Sächsischen Landkreistag (zweiter von links) sowie die beiden PodiumsteilnehmerInnen der LINKEN **Enrico Stange**, Sprecher für Landesentwicklung und Infrastrukturpolitik der Fraktion DIE LINKE im Sächsischen Landtag (ganz links) sowie **Kathrin Kagelmann**, Agrar- & tierschutzpolitische Sprecherin der Fraktion (ganz rechts).

von Hans Weiske

Die Regie für die fünf Regionalkonferenzen (in Dresden, Zwickau, Chemnitz, Leipzig und Bautzen) hatte der Landesvorstand am 3. Mai abgesegnet. Sie sah vor: Einführung durch den Landesvorsitzenden, kompetente Gastredner, Für und Wider von Mitgliedern der Landtagsfraktion, ein Insider-Schlusswort. Beginnen wir beim Schlusswort. In Chemnitz wurde es von Klaus Bartl gehalten, gemeinsam mit Sebastian Scheel der eigentliche „Macher“ am

„sächsischen Paket zur Ausgestaltung der Schuldenbremse“ für die LINKE. Bartl betonte, dass er kein „unparteiisches“ Schlusswort halten könne und stellte sich klar auf die Seite derer, die das Ausscheiden der LINKEN aus der Gesetzes-Erarbeitung bedauern. Inzwischen sei durch die Gesetzesschreiberlinge in den Ministerien u.a. der soziale Ausgleich bei der Aufstellung des Haushaltplans und die Finanzierung der Kommunen im Gesetzestext verwässert worden, da die Handschrift der LINKEN seit Ende Februar fehle.

Ein tiefer Riss geht durch

die Landtagsfraktion. **Hier die einen**, die eine Schuldenbremse in der sächsischen Verfassung aus prinzipiellen Gründen ablehnen (darunter Falk Neubert und Kathrin Kagelmann). **Dort die anderen**, die bereit sind, die neoliberale „Kröte Schuldenbremse“ zu schlucken, wenn - im zugehörigen Gesetzestext sauber formuliert und rechtssicher - im Gesamtkontext dafür linke Positionen durchgesetzt werden (darunter Jana Pinka und Enrico Stange).

Zwei Dinge sind mir in Chemnitz besonders aufgefallen:

1. die offensichtliche Komplexität

und Kompliziertheit des Schnürens eines Gesamtpaketes zur Verfassungsänderung mit unverkennbar linker Handschrift, wobei die im Grundgesetz verankerte „Schuldenbremse“ selbst nur ein Nebenschauplatz ist; und damit untrennbar verbunden, der mehrfach geäußerte Vorwurf, dass die Basis der Landespartei über einen langen Zeitraum nicht mitgenommen worden sei. Die jetzige Diskussion - obwohl wichtig und richtig - komme viel zu spät bei den unteren Gliederungen der Partei an.

nominierung der bundestagsliste auf landeskonzferenz



Am 27. April fand in Schkeuditz (Landkreis Nordsachsen) die LandesvertreterInnen-Versammlung der sächsischen Linken statt. Einziger Tagesordnungspunkt neben der Rede des Parteivorsitzenden Bernd Riexinger waren die Wahlen zur Aufstellung der Landesliste der sächsischen LINKEN für die Bundestagswahl 2013.

Die 14 Delegierten aus dem Kreisverband Mittelsachsen dürften mit dem Ergebnis der Wahlen zufrieden gewesen sein. Ihre beiden Direktkandidaten: für den Bundestagswahlkreis 161 „Mittelsachsen“ **Lothar Schmidt** (unten rechts) und für den Bundestagswahlkreis 163 „Chemnitzer Umland-Erzgebirgskreis II“ **Jörn Wunderlich** (unten links) konnten sich die Plätze 6 (Wunderlich) und 12 (Schmidt) auf der Landesliste sichern. Besonders für Jörn Wunderlich eine hervorragende Ausgangssituation für seine erneute Wahl in den Bundestag, dem er seit 2009 angehört. Lothar Schmidt dürfte nur eine Chance haben, wenn er den Wahlkreis 161 direkt erringt.

Auf die beiden Spitzenplätze der Landesliste wurden die Parteivorsitzende **Katja Kipping** und der langjährige Fraktionsvorsitzende der LINKEN im Landtag **André Hahn** (beide gemeinsam im Bild oben) gewählt. Über reelle Chancen auf den Einzug in den Bundestag über die Landesliste der LINKEN verfügen neben den beiden Spitzenkandidaten und Jörn Wunderlich auch **Susanna Karawanskij** (Listenplatz 3), **Axel Troost** (Listenplatz 4), **Caren Lay** (Listenplatz 5), **Sabine Zimmermann** (Listenplatz 7), **Michael Leutert** (Listenplatz 8) und **Barbara Höll** (Listenplatz 9). Allerdings muss dafür in Sachsen ein ähnliches Wahlergebnis wie im September 2009 erreicht werden.

Zur Bundestagswahl am 27. September 2009 errang die LINKE 24,5 Prozent der Zweitstimmen und zog im Ergebnis mit acht gewählten Bewerbern der Landesliste in den Bundestag ein. Eine bittere Pille für die demokratischen Parteien, neben der LINKEN vor allem für die SPD: Alle 16 sächsischen Bundestagswahlkreise gingen über die Erststimmen direkt an die Wahlkreis-Bewerber der CDU, deren Landesliste damit bedeutungslos geworden war. (hw)

zur vorbereitung der bundestagswahlen

In unserer August-Ausgabe des vergangenen Jahres haben wir erstmals ausführlich über die Vorbereitung der Wahlen in den Jahren 2013 bis 2015 berichtet. Seitdem hat der vom Kreisvorstand berufene Wahlstab achtmal getagt, zuletzt am 13. Mai. Dabei geht es inzwischen schon um ganz praktische Fragen der Wahlvorbereitung, wie sie im monatlichen Wahlplenum des Landesvorstandes Sachsen beraten werden, wie Plakatierung, Erarbeitung und Bereitstellung von Wahlkampfmaterialien, eine Wahlzeitung der LINKEN u.a.

Fraglos rücken jetzt die Bundestagswahlen am 22. September mehr und mehr in den Blickpunkt, zumal unsere beiden Direktkandidaten für die Bundestagswahlen - **Lothar Schmidt** und **Jörn Wunderlich** - es mit guten Wahlergebnissen auf der LandesvertreterInnen-Versammlung auch auf die 14er-Landesliste der sächsischen LINKEN geschafft haben. Beide Genossen sind bereits jetzt sehr aktiv. Wir werden in unseren folgenden Ausgaben ausführlich darüber berichten.

Vom 14. bis 16. Juni findet in Dresden der Bundesparteitag der LINKEN statt. Im Mittelpunkt dürfte der Entwurf des 96-seitigen (!!!) Programms zur Bundestagswahl „100% sozial“ (siehe unten) stehen. Der Landesvorstand der LINKEN hatte dazu am 11. Mai einen Konvent

zum Bundestagswahlprogramm organisiert, im Rahmen dessen in Workshops zu inhaltlichen Schwerpunkten diskutiert wurde. Am 14. Mai fand in Siebenlehn eine weitere Beratung mit den Orts- und Basisvorsitzenden im Kreisverband der mittelsächsischen LINKEN statt. Dabei sprachen der stellvertretende Landesvorsitzende Stefan Hartmann und der Kreisvorsitzenden Falk Neubert mit den Genossinnen und Genossen über die programmatischen Schwerpunkte der kommenden Wahlen.

Offiziell wird der Auftakt für die Bundestagswahlen durch DIE LINKE am 28. August in Leipzig vollzogen. Am darauffolgenden Wochenende tagt der Landesparteitag in Dresden. Was nicht bedeutet, dass der konkrete Wahlkampf vor Ort mit Plakaten, Flyern und Zeitungen erst mit diesen Terminen beginnt. Bereits der Monat August wird Wahlkampfzeit sein.

Im Vorfeld der Wahlen werden wir uns nochmals sehr genau unsere Bundestagswahlergebnisse vom September 2009 in den Städten und Gemeinden Mittelsachsens ansehen. Unser Ziel ist es, trotz Rückgang der Bevölkerungszahl die Anzahl der Stimmen für DIE LINKE in den Kommunen zumindest stabil zu halten. Das heißt, die Stammwähler zu halten und neue Wähler zu gewinnen. (hw)

programmwurf zur bundestagswahl ist da!



Der im Ergebnis der Diskussion in Gliederungen und Arbeitsgemeinschaften der LINKEN und von Regionalkonferenzen veränderte und ergänzte 2. Entwurf des Programms zur Bundestagswahl wurde am 18. April veröffentlicht. Er kann im Internet gelesen oder heruntergeladen werden. Noch bis 30. Mai können Änderungsanträge zum Programmwurf gestellt werden. Die Bedingungen zum Antragsverfahren sind ebenfalls auf der Internetseite der LINKEN veröffentlicht. Auf dem Bundesparteitag in Dresden (14. bis 16. Juni) werden die Delegierten das Programm beraten und beschließen.

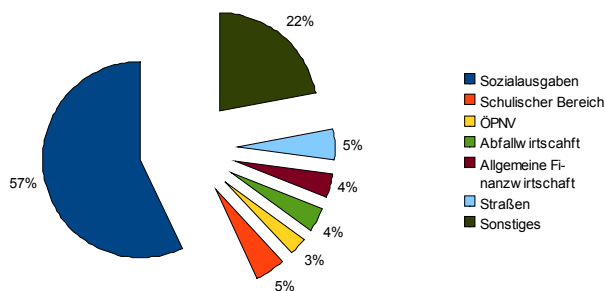
wertung der zusammensetzung und arbeit der ausschüsse im kreistag

von unserem Redaktionsmitglied Sabine Lauterbach, Mitarbeiterin der Fraktion

Der Kreistag des Landkreises Mittelsachsen hat nur drei Ausschüsse.

Damit rangiert er im sächsischen Vergleich auf dem letzten Platz. In keinen anderen Landkreis unseres Freistaates gibt es nur drei Ausschüsse. Selbst vier Ausschüsse hat nur der Landkreis Meißen. In zwei Landkreisen (Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sowie Bautzen) gibt es fünf Ausschüsse. Alle anderen Landkreise haben sechs oder mehr Ausschüsse. Die Begründung für diesen unehrenhaften letzten Platz liegen einzig bei den Mehrheiten im Kreistag. Der Landrat schlägt vor und die große CDU-Fraktion steht dahinter. Somit wurde seinerzeit unser Anliegen, einen Sozialausschuss einzuberufen, abgelehnt. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass ohne einen Sozialausschuss die Aufgaben des Verwaltungs- und Finanzausschusses sehr umfangreich sind. Die Tagesordnungen der Sitzungen sind entsprechend lang. Ob nach mehreren Stunden Verhandlungszeit noch alle Kreisräte fit genug sind, um Punkte nach besten Wissen und Gewissen abzuarbeiten, ist fraglich. Schließlich arbeiten die Kreisräte ehrenamtlich und haben in der Regel zum Zeitpunkt der Sitzungen bereits einen Arbeitstag hinter sich. Zu den Kreistagen beobachte ich immer wieder, dass Diskussionen zu vorgerückter Stunde sehr spärlich sind. Manchmal sogar regelrecht unerwünscht. Da gibt es Kreisräte, die zu vorgerückter Stunde „aufstöhnen und buhen“ wenn sich zu einer Vorlage noch Diskussionsbedarf zeigt. Und der Landrat hat auch die Macht, die Reihenfolge der Tagesordnung festzulegen und somit ungeliebte Diskussionen gar nicht aufkommen zu lassen. Sicherlich hat jede Fraktion das Recht, Änderungen bei der Tagesordnung zu beantragen. Nur ändert dies auch nichts an der Fülle der Tagesordnung. Alle Punkte müssen abgearbeitet werden.

Ein weiterer Nachteil des fehlenden Ausschusses ist, dass nur eine begrenzte Zahl von Kreisräten in einem Ausschuss tätig sind. Hier geht dem



Prozentualer Anteil der Ausgaben im Budget des Kreises Mittelsachsen. Größter Posten mit mehr als der Hälfte der Ausgaben: der soziale Bereich.

Landkreis ein riesiges Potential verloren. Denn es gibt richtig gute Leute in den Fraktionen, die sich beispielsweise in dem Sozialsektor sehr gut auskennen, jedoch auf Grund der nur 18 Sitze keinen Platz im **Verwaltungs- und Finanzausschuss** inne haben.

Aufgaben des Verwaltungs- und Finanzausschusses:

- zentrale Verwaltung,
- allgemeine Ordnungsaufgaben,
- Aufgaben aus dem Bereich der sozialen Sicherung,
- Aufgaben aus dem Bereich Hilfe für psychisch Kranke und Behinderte,
- Aufgaben aus dem Bereich Schulen und Schülerbeförderung,
- Aufgaben aus dem Bereich des Sports,
- Aufgaben aus dem Bereich Gesundheitsfür- und -vorsorge,
- Aufgaben aus dem Bereich des Lebensmittelüberwachungs- und Veterinärrechts,
- Entscheidungen über wesentliche Beschlüsse der Gesellschaften, an denen der Landkreis beteiligt ist,
- Entscheidungen zur Vergabe von Aufträgen aus den Bereichen VOL, VOB, VOF sowie Entscheidungen in sonstigen finanziellen Angelegenheiten des Zuständigkeitsbereichs einschließlich der Entscheidung über die über- und außerplanmäßigen Ausgaben bis zu einem Wert von 1.500.000 €, sofern die Wertgrenzen des § 9 überschritten sind.

Für unsere Fraktion sitzen im Verwaltungs- und Finanzausschuss: **Jens Stahlmann, Peter Krause, Rainer Eckert und Dr. Achim Grunke.**

Der Kreistag hat weiterhin einen **Ausschuss für Umwelt und Technik**. Auch dieser besteht aus 18 Mitgliedern zuzüglich dem Landrat. Auch hier wird die Sitzverteilung nach dem d'Hondt'schen Verfahren bestimmt.

Für unsere Fraktion sitzen im Ausschuss für Umwelt und Technik folgende Kreisräte: **Dr. Johannes Kretzer, Gottfried Jubelt, Hans-Dietrich Pester, Harald Pötzsch.**

Der Ausschuss für Umwelt und Technik ist zuständig für:

- Aufgaben aus dem Bereich Liegenschaftsverwaltung (einschließlich Hochbau und Gebäudeverwaltung)
- Aufgaben aus dem Bereich Rettungsdienstes und des Katastrophenschutzes,
- Aufgaben aus dem Bereich Bauwesen,
- Aufgaben aus dem Bereich Abfallwirtschaft,
- Aufgaben aus den Bereichen Umweltschutz, Natur und Landschaftsschutz,
- Aufgaben aus dem Bereich der Landwirtschaft,
- Aufgaben aus dem Bereich des Forstes,
- Aufgaben aus dem Bereich des Vermessungswesens,
- Aufgaben aus dem Bereich Kreisstraßen,
- Aufgaben aus dem Bereich Wasserwirtschaft,
- Aufgaben aus den Bereichen Wirtschaftsförderung und Regionalplanung/ Regionalentwicklung sowie der regionalen Kreisläufe,
- Aufgaben aus dem Bereich der Denkmalpflege,

- Aufgaben aus dem Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs, - Entscheidungen zur Vergabe von Aufträgen aus den Bereichen VOL, VOB, VOF sowie Entscheidungen in sonstigen finanziellen Angelegenheiten des Zuständigkeitsbereichs einschließlich der Entscheidung über die über- und außerplanmäßigen Ausgaben bis zu einem Wert von 1.500.000 €, sofern die Wertgrenzen des § 9 überschritten sind.

Der dritte Ausschuss ist ein Pflichtausschuss gemäß § 71 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) i. V. Mit § 3 Landesjugendhilfegesetz. Er nennt sich **Jugendhilfeausschuss**. Diesem gehören neben dem Landrat acht Kreisräte sowie mehrere beratende sowie beschließende Mitglieder an.

Für unsere Fraktion sitzen die Kreisräte **Peter Buschmann** und **Petra Steidten** in diesem Ausschuss.

Der Jugendhilfeausschuss ist zuständig für die Angelegenheiten der Jugendhilfe im Rahmen der vom Kreistag erlassenen Satzung des Jugendamtes. Er entscheidet beispielsweise über Prioritätenlisten bei der Vergabe von Landes- und Bundesmitteln für Kindertageseinrichtungen.

Was die Anzahl der **Beiräte** anbelangt, so sieht es im Landkreis Mittelsachsen ähnlich bescheiden aus. Mit nur einem Behindertenbeirat belegt unser Landkreis auch hier den letzten Platz. Für unsere Fraktion ist **Dr. Johannes Kretzer** Mitglied im Behindertenbeirat.

Alle Ausschüsse tagen in der Regel viermal jährlich. Bei Notwendigkeit werden jedoch zusätzliche Sitzungen angesetzt.

Als Fazit ist zu sagen, dass der Ausschuss für Umwelt und Technik sowie der Jugendhilfeausschuss ihre Arbeit sicherlich vollumfänglich und tiefgründig erledigen können. **Die Schaffung eines Sozialausschusses ist aus Sicht der Fraktion dringendst notwendig.** Hoffen wir, dass mit Wechsel des Landrates im nächsten Jahr auch ein Wechsel in dieser Angelegenheit kommt.

Schlimme Bekanntheit erlangte die Bücherverbrennung der Nazis am 10. Mai auf dem Opernplatz (heute Bebelplatz) in Berlin. Wem aber ist das gesamte Ausmaß der Bücherverbrennungen wenige Monate nach der Machtergreifung der Nazis bekannt? Wer weiß, dass gerade Dresden im Rahmen der auch von der deutschen Studentenschaft angeführten „Aktion wider den undeutschen Geist“ eine verderbliche Rolle spielte. Wir stützen uns im folgenden auf Veröffentlichungen des Archivs der Technischen Universität Dresden und der „Frankfurter Allgemeinen“. (hw)

Ein Schlüsselereignis für die nationalsozialistische Ausrichtung der deutschen Bevölkerung und ganz besonders der studentischen Jugend waren die von Goebbels initiierten und unter seiner Führung als symbolische Akte organisierten 93 Bücherverbrennungen in 70 deutschen Städten.

Bereits am 8. März 1933 - und damit mehr als zwei Monate vor der koordinierten Aktion in 21 deutschen Hochschulstädten - waren in Dresden auf dem Wettiner Platz unter „Polizeischutz“ den Nationalsozialisten verhasste Bücher, darunter Weltliteratur, verbrannt worden. Studenten beteiligten sich aktiv an diesen ersten Bücherverbrennungen auch an der TH Dresden.

Ins öffentliche Bewusstsein waren die Bücherverbrennungen vom 10. Mai 1933 gerückt, die im Ausland erschrocken registriert wurden. Im Mittelpunkt der Propaganda-Aktion stand die mit „düster-feierlichem Pomp“ (Erich Kästner) vollzogene Verbrennung von Büchern vor der Berliner Staatsoper. Einige weitere Universitätsstädte holten dieses Spektakel wenige Tage später nach. Bereits seit Mitte April 1933 waren mit der Veröffentlichung von „12 Thesen wider den undeutschen Geist“ die Bücherverbrennungen vorbereitet worden. Wenig später erschienen „schwarze Listen“ mit den Titeln der zu verbrennenden „volksfeindlichen“ Bücher, beispielsweise von Karl Marx und Heinrich Heine, Sigmund Freud, Heinrich Mann, Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Erich Maria Remarque und Arthur Schnitzler. Dazu kamen die Schriften von Sozialdemokraten,

von Kommunisten, von Demokraten sowie - wie zur Weimarer Verfassung, zur Sexualwissenschaft, zur Psychoanalyse und zur Reformpädagogik. Sogar die Einsteinsche Relativitätstheorie verbrannte symbolisch auf den Scheiterhaufen der Nazis.

Die organisierte Studentenschaft der TH Dresden, die - wie auch die Studentenschaften anderer deutscher Hochschulen - vom Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSD) dominiert wurde, hatte zum „Feldzug gegen jüdische, marxistische, liberalistisch-zersetzende Schriften“ aufgerufen, der in der Zeit vom 5. bis 10. Mai 1933 stattfand. Als Höhepunkt wurde für den 10. Mai 1933 eine Bücherverbrennung angekündigt.

Die Führung der Studentenschaft gründete dafür im Ämterzimmer des Studentenhauses auf der Mommsenstraße eine so

kabren Schauspiels war von der Studentenschaft der Platz an der Bismarcksäule in der Nähe der Hochschule gewählt worden.

Wie angekündigt, nahmen am Abend des 10. Mai 1933 im großen Saal des Studentenhauses Kommilitonen in SA- und SS-Uniformen Aufstellung. Ebenso waren der Rektor, eine große Zahl Professoren, Abgesandte von Behörden und der Presse erschienen. Nach einer rassistischen und aufhetzenden Rede sammelten sich die Teilnehmer zu einem Fackelzug, der nach einem etwa dreißigminütigen Fußmarsch wie vorgesehen an der Bismarcksäule endete. Vor dem aus Büchern errichteten Scheiterhaufen hielt der Vorsitzende der Studentenschaft eine kurze Ansprache, in der er von „der Notwendigkeit der Reinigung des deutschen Volkskörpers von intellektuellem Schmutz“ sprach.



Dresden, Volksbuchhandlung an der Großen Meißner Straße am 7. März 1933, und am Wettiner Platz (unser Bild) einen Tag später. Die ersten Bücherverbrennungen in Deutschland. Der 10. Mai 1933 folgte! Quelle: SLUB, Fotothek

genannte Bücherberatungsstelle, wo „über gutes und schlechtes Schrifttum“ entschieden wurde. Gleichzeitig waren in der Sächsischen Landesbibliothek, der Stadtbibliothek, im Studentenhaus und in der Bücherei des Pädagogischen Instituts der Hochschule Abgabestellen eingerichtet worden, bei denen die Bürger der Stadt gebrandmarkte Literatur abliefern konnten, um sie dann während eines großen Spektakels den Flammen zu übereignen. Die Studentenschaft forderte auch in der Presse zur Abgabe der gesammelten und für „undeutsch“ befundenen Bücher sowie zu ihrer Verbrennung auf. Als Ort des ma-

Von Hunderten Teilnehmern bejubelt und vor laufender Kamera warf dann der Führer des SA-Sturms der Studentenschaft symbolträchtig ausgewählte Bücher in die auflodernden Flammen. Nach offenbar frenetischem Beifall wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen, und die makabere Veranstaltung endete mit einem dreifachen „Sieg Heil!“.

Mit der arbeitsteilig organisierten Bücherverbrennung in fast allen Universitätsstädten Deutschlands wurde die weitgehende politische Indoktrinierung und Gleichschaltung der Studentenschaft im Verlauf des weiteren Ausbaus des nationalsozialistischen Regimes deutlich.

und in freiberg ?

Anmerkungen von Hans Weiske

Bei meiner Recherche zu den Bücherverbrennungen habe ich - weder in der Literatur, noch im Internet - Belege dafür gefunden, dass es in der Hochschulstadt Freiberg und an der Bergakademie Inszenierungen im Rahmen der Nazi-Aktion „wider den undeutschen Geist“ gegeben hat. Obwohl gerade Freiberg als die Stadt bekannt wurde, in der das sächsische Sondergericht mit Tausenden Schnellprozessen gegen Nazi-Gegner seinen Sitz erhielt. Und obwohl sich die Wirtschaft (die Schließung des Bergbaus im Freiburger Revier wirkte immer noch nach) und die soziale Lage der Massen im Freiburger Raum bei Machtantritt der Nazis in einem besonders schlimmen Zustand befanden. So lag die Erwerbslosenzahl weit über dem deutschen und sächsischen Durchschnitt. Was nicht heißt, dass sich Freiberg dem Aufbau des von Hitler proklamierten „Tausendjährigen Reichs“ verschloss. Über den offenen Terror gegen KPD, SPD, die Gewerkschaften und andere demokratischen Kräfte haben wir berichtet. Bereits am 17. März beschlossen die Stadtverordneten - die Kommunisten waren längst aus dem Stadtrat ausgeschlossen und viele ihrer Leitungsmitglieder in Haft - einstimmig, Adolf Hitler zum Ehrenbürger von Freiberg zu machen. In Freiberg war der Siegesrausch von NSDAP, SA und SS nach der Machtergreifung Hitlers besonders tief. Wochenlang marschierten sie johlend und Parolen brüllend durch die Stadt. Und an der Bergakademie? Auch hier wurde am Ende des Wintersemesters 1932/33 die akademische Verfassung durch die Einführung des „Führerprinzips“ liquidiert. Man versuchte, sich jener Wissenschaftler und Hochschullehrer zu entledigen, die sich dem faschistischen Regime nicht willenlos unterwarfen. Gezielt wiegelten die Nazis nazistische verseuchte Studentengruppen dazu auf, sich gegen solche Professoren aufzulehnen, die sich mit der Unterdrückung des humanistisch-geistigen Lebens durch die Nazis nicht abfinden wollten. Übrigens hatte die Bergakademie im Studienjahr 1936/37 nur noch 117 Studenten, weniger als im Jahr 1875. Im Studienjahr 1923/24 waren es 962 Studenten. Soviel zum Thema Wissenschaftsfeindlichkeit des Faschismus.

Quelle: „Geschichte der Bergstadt Freiberg“, Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, 1986)

karl marx, unsere neoliberale gesellschaft und möglichkeiten linker gestaltungspolitik

Gedanken - 130 Jahre nach dem Tod von Karl Marx

von unserem Redaktionsmitglied
Michael Matthes

Auf der Titelseite der Märzausgabe der LinksWorte war das Karl Marx gewidmete Denkmal in Chemnitz zu sehen. Wir erinnerten an den 14. März 1883, den Todestag von Karl Marx. Warum ihn nicht jeder neben Albert Einstein und Charles Darwin sieht, hat Ursachen. An der Verständlichkeit seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse kann es nicht liegen. Bei Albert Einstein zweifelt niemand an seinem Genie, auch wenn kaum einer von seiner großen Leistung, der Relativitätstheorie etwas versteht. Oder begreift jemand, dass die Masse eines Körpers zunimmt, wenn er beschleunigt wird, und dass sie, die Masse, unendlich groß wird, wenn sich die Geschwindigkeit des Körpers der Lichtgeschwindigkeit von etwa 300.000 Kilometern pro Sekunde nähert, weshalb es keine größere Geschwindigkeit als die Lichtgeschwindigkeit gibt. Anders

schon bei Charles Darwin, dessen Leistung mit der Albert Einsteins vergleichbar ist. Er hat die Theorie aufgestellt: Die heute existierenden Pflanzen und Tiere, und auch der Mensch sind in einem Evolutionsprozess entstanden. Das betrifft uns nun schon eher und steht im Widerspruch zu der Geschichte mit Adam und Eva. In Deutschland gab es im vorvorigen Jahrhundert einen Professor, der eben geborenen Ratten die Schwänze kürzte, und meinte, wenn Darwins Theorie stimme, müssten die Nachfahren dieser Ratten schon mit Schwanzstummeln geboren werden. Da das selbstverständlich nicht geschah, glaubte er Darwin widerlegt. Nur - der Dummkopf war jener Professor.

Ganz anders bei unserem Herrn aus Trier. Der führte den Beweis, dass es

in der damaligen und (der heutigen) Gesellschaft eine Schicht gibt, die die Mehrheit in der Gesellschaft um ihren Anteil an dem gemeinsam Erarbeiteten bringt. Diese Schicht möchte aber ihre privilegierte Stellung behalten. Und so kommt es ihr zupass, dass der Staatenbund, der vorgab, eine sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet zu haben, schmählich scheiterte und die Gestrigen jubeln - und nicht wenige „Marxisten“ schweigen dazu - bis heute laut und anhaltend: Sozialismus wird es nicht geben. Wo ist denn nun das Problem bei Karl Marxens wissenschaftlicher Leistung?

Karl Marx war Student der Philosophie und traf auf Professoren, die es für unumstößlich hielten, dass in Vorzeiten ein Schöpfungsakt

stattgefunden habe. Der junge und sicher auch rebellische Student legte sich mit dieser Lehrmeinung und deren Vertretern an. Aus diesen Auseinandersetzungen gewann er die

Überzeugung, am Anfang waren nicht die Ideen sondern die Dinge, und die Dinge oder die Materie entwickelten sich nicht nach einem schöpferischen Plan sondern nach der Materie inwohnenden Gesetzen. Diese Gesetze zu finden, führt zu Erkenntnissen über die Gesellschaftsordnungen und nicht zur Vertreibung aus dem Paradies. Einstein fand ein solches vom menschlichen Willen unabhängiges Gesetz,

allerdings eines, was Vorgänge in der unbelebten Natur beschreibt. Anders bei Gesetzen, nach denen sich die belebte Natur entwickelt. Individuen sind nicht eins wie das andere. Es gibt da Abweichungen und Gesetzmäßigkeiten, wie die Vererbung, die eben nicht so eindeutig nachvollziehbar sind. Gesetzmäßigkeiten gelten nur im statischen Mittel für eine hinreichend große Population. Karl Marx befasste sich jedoch mit der menschlichen Gesellschaft. Der Mensch ist mit der Gabe des Denkens ausgestattet. Diese Gabe wiederum führt dazu, dass er nachdenken und sich sein Handeln bewusst gestalten kann.

Das be-

mäßigkeiten der unbelebten und der sonstigen belebten Natur: Die Menschen müssen erkennen, in welchen Verhältnissen sie zueinander leben und wie sie sie verändern können. Mit anderen Worten - die Menschen müssen sich bewusst werden, welche Interessen sie haben und welche Interessen sie mit anderen teilen. Dieses verbindet sie dann zu einem Strom - ihre geschichtliche Entwicklung in Kultur und Zivilisation. All dies verband Karl Marx zu einem wissenschaftlichen Werk und begründet damit den Zweig der Gesellschaftswissenschaften.

Was hat das mit dem täglichen Leben und DenLinken zu tun? Das Entscheidende ist auch die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung.

Man beachte: Diese wissenschaftliche Grundlage umfasst alle Bereiche der Gesellschaft und alle Individuen, die die Konflikte und Widersprüche verursachen.

Auch also diejenigen, die man gemeinhin als (Klassen-) Feinde einzustufen pflegte. Solange DieLinke die auf Marx fußende Gesellschaftswissenschaft nicht zur Grundlage ihrer Politikfindung macht - und dass nicht nur fürs Parlament sondern vor Allem in die Gesellschaft hinein - wird sie ihrem eigen-

nen Programm-Anspruch, nämlich die Partei des Demokratischen Sozialismus zu sein, nicht gerecht werden können. Weiter - jede Wissenschaft unterscheidet zwischen RICHTIG und FALSCH am Ergebnis. DieLinke kann die Gesellschaft nur verändern, indem sie die Widersprüche und Konflikte der bestehenden Gesellschaft Schritt um Schritt beseitigt. Sie zu beschreiben reicht da nicht.

Übrigens, wer das Vergnügen haben möchte zu hören, was Marx und Engels über die seinerzeitigen Dilettanten der entstehenden sozialdemokratischen Partei dachten, kaufe sich die CD mit dem Briefwechsel zwischen den Beiden, gesprochen von Gregor Gysi und einem Herrn Rohwoldt, der aussieht wie Karl Marx.



„Die Menschen müssen erkennen, in welchen Verhältnissen sie zueinander leben und wie sie diese verändern können.“

schafft. Der Dreh- und Angelpunkt ist nun: Entwickeln sich die Familien, Sippen, Nationen - sprich die Gesellschaft auch nach Gesetzen und zwar nach von dem Willen des einzelnen Menschen unabhängigen Gesetzen? Karl Marx kam zu der Erkenntnis: Ja, auch die menschliche Gesellschaft entwickelt sich nach objektiven Gesetzmäßigkeiten. Jedoch mit dem großen Unterschied zu den Gesetz-

Am 8. März fand in Clara Zetkins Geburtsort Wiederau eine Veranstaltung anlässlich des Internationalen Frauentages statt. Wir dokumentieren in drei Teilen Auszüge aus der Rede von Falk Neubert, Kreisvorsitzender der LINKEN, aus diesem Anlass. Wir setzen im folgenden unseren Beitrag aus der April-Ausgabe fort. Der Schlussteil folgt in der Juni-Ausgabe der LinksWorte.

Zwar wurde bereits vor rund 50 Jahren festgeschrieben „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, aber Wirklichkeit ist dies immer noch nicht. Der durchschnittliche Stundenlohn der Frauen in der Bundesrepublik liegt 24 Prozent unter dem der Männer. Immer noch 12 Prozent weniger sind es, wenn Frauen die gleiche Ausbildung, den gleichen Beruf und das gleiche Alter wie ihre männlichen Kollegen haben. Deshalb wird seit 2008 in Deutschland zusätzlich von vielen Initiativen und Frauengruppen der Equal Pay Day begangen. Dieser Aktionstag markiert jenen Zeitraum, den Frauen über den Jahreswechsel hinaus länger arbeiten müssen, um auf das durchschnittliche Jahresgehalt von Männern zu kommen. Dieses Jahr fällt er auf den 21. März. Das heißt Frauen müssen 57 Tage länger arbeiten um auf den gleichen Lohn zu kommen wie ein Mann.

Frauen arbeiten größtenteils in Teilzeit und Minijobs und stellen 70 % der Niedriglohnbeschäftigten. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ist in Sachsen zwischen 2000 und 2010 um 4,3 Prozent gesunken. Die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen stieg dagegen im gleichen Zeitraum um fast 30 Prozent, die der Leiharbeiterinnen sogar um das Vierfache. Ein Mindestlohn in allen Branchen, von dem man leben kann, ist derzeit leider noch nicht in Sicht.

Die Folgen sind allen bekannt: Frauen- und Altersarmut. Besonders gravierend ist das Problem bei Alleinerziehenden. Aktuelle Zahlen vom Mai 2012 zufolge beziehen im Freistaat rund 40.000 von ihnen Arbeitslosengeld II. Das sind rund 60 Prozent der in Sachsen gemeldeten Alleinerziehenden. Deutschlandweit sind 42 Prozent von ihnen auf Hartz IV angewiesen.

Noch schlimmer sieht es bei den Zahlen für Altersarmut aus. Laut einer Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Bundestagsfraktion DIE LINKE belief sich die Durchschnittsrente von Frauen in Deutschland auf 541 Euro. 23,8 Prozent aller Rentnerinnen haben 2011 der Antwort zufolge Renten von weniger als 250 Euro monatlich erhalten, das sind rund 3,36 Millionen Frauen. Der Anteil der Bezieherinnen von Renten zwischen 250 und 450 Euro lag bei 18,7 Prozent, der Anteil der Bezieherinnen von Renten zwischen 450 und 650 Euro bei 20,8 Prozent. Das heißt über 60 Prozent der Rentnerinnen bekommen eine Rente die unterhalb des Durchschnittsbetrags in der Grundversicherung von 686 Euro lag. 2003 lag dieser Anteil noch bei 28 Prozent.



Auch die traditionellen Leitbilder sind in Deutschland nach wie vor quicklebendig – und finden sich auch immer noch in Gesetzen wieder. Das Ehegattensplitting z.B. belohnt die Hausfrauenehe bis heute. Und bringt damit Frauen in eine ökonomische Abhängigkeit gegenüber

ihrem Mann. Von der vor kurzem eingeführten „Herdprämie“ ganz zu schweigen.

Und auch die in den letzten Wochen massiv diskutierte Sexismus-Debatte zeigt auf, dass von einer Gleichberechtigung der Geschlechter noch lange keine Rede sein kann. Zahlreiche Frauen haben sich zu dieser Debatte geäußert und von Erlebnissen berichtet, wo man sich als Mann schämen muss. Da geht es um sexistische Witze auf Kosten der Frauen, anzügliche Bemerkungen, ungewollte Annäherungen. Und zum Schluss kommt der Vorwurf: Frauen sind selbst schuld daran, wenn sie so kurze Röcke anzögen. Es zeigt sich, dass hier noch viel Aufklärung und gesellschaftliche Veränderungen von Nöten sind.

Ein weiteres Problem sind die Aufstiegschancen für Frauen. Nur etwa 0,2 Prozent aller weiblichen Erwerbstätigen schaffen es in die Chefetagen von deutschen Unternehmen. Damit liegen wir weit hinter dem Frauenanteil im Management in den USA und den meisten

europäischen Ländern.

Der Frauenanteil in Vorständen der großen Wirtschaftsunternehmen lag Ende 2012 in Deutschland bei nur knapp 4 Prozent. Ein Armutszeugnis wenn man sich andere europäische Länder anschaut. Norwegen hat bereits seit 2003 eine gesetzliche Frauenquote von 40 Prozent. Spanien hat 2007 nachgezogen, ebenso mit einer Quote von 40 Prozent. Niederlande hat 2010 eine Quote von 30 Prozent beschlossen, die bis 2016 erreicht werden muss. Und ab 2014 müssen in Frankreich 20 Prozent der Vorstandsmitglieder weiblich sein, bis 2019 sogar 40 Prozent.

Ansgar Gabriel, der als Finanzminister die Quote in Norwegen eingeführt hat sagte bei einem Besuch im Rechtsausschuss des deutschen Bundestages, es sei „peinlich“ für das demokratische Deutschland, dass Frauen von Führungspositionen in der Wirtschaft ausgeschlossen bleiben sollten. Die Abwesenheit der Quote bedeutet faktisch den Ausschluss von Frauen!

Ja, wir haben eine Bundeskanzlerin, aber wenige Ministerinnen, deutlich weniger Ministerpräsidentinnen, Staatssekretärinnen und Abteilungsleiterinnen. Die Politik dominiert immer noch der Schlipps und Anzug. Der Anteil von Frauen in Parlamenten ist sehr gering. Von den Ländern haben Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz und das Saarland mit knapp 40 Prozent noch die höchste Quote. Schlusslicht ist Baden-Württemberg mit knapp 18 Prozent. Sachsen liegt bei einer Quote von 30 Prozent auf Platz 12 im Ländervergleich. Im Bundestag, dem Europaparlament und den kommunalen Gremien sieht es größtenteils nicht besser aus.

Das alles sind starke Indikatoren dafür, dass von einer wirklichen Gleichberechtigung noch keine Rede sein kann. Um das zu erreichen, bedarf es noch einer Menge – ich möchte fast sagen – revolutionärer Energie.

Geschlechtergerechtigkeit ein zentrales Anliegen. Wir drängen darauf, Erreichtes zu erhalten und weiter auszubauen. Das betrifft insbesondere die Einführung von verbindlichen Kriterien der Gleichstellung in der Privatwirtschaft und die Bekämpfung von prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen von Frauen.

Nachdem wir uns im April mit der Besiedlung unseres „mittelsächsischen Erzgebirges“ aus Richtung Böhmen (vor allem ausgehend vom Kloster Osek (Ossegg) beschäftigt haben, gehen unsere beiden Serien zu besonders wichtigen Episoden der mittelalterlichen Geschichte Mittelsachsens ihrem Ende entgegen. Unser heutiger Teil ist der Burg und der alten Bergstadt Sayda gewidmet, im Juni kommt die Burg Purschenstein im heutigen Neuhausen und im Juli die Burg Rechenberg im heutigen Rechenberg-Bienenmühle zu ihrem Recht. Rechnet man noch das aus marktmeißnerischer Richtung besiedelte Frauenstein dazu, ist das gesamte „Oberland“ des Landkreises Mittelsachsen erfasst. Übrigens sind Frauenstein mit ca. 3.000 Einwohnern und Sayda mit ca. 2.000 Einwohnern die beiden kleinsten mittelsächsischen Städte. In Neuhausen (u.a. mit Cämmerswalde und Neuernsdorf) leben ca. 2.900 Einwohner, in Rechenberg-Bienenmühle (mit Claußnitz und Holzhaus) knapp über 2.000. Es bleibt also spannend, was im mittelsächsischen Oberland an Gemeindegemeinschaften bis 2025 noch zu erwarten ist (evtl auch über Kreisgrenzen hinaus). (hw)



Die älteste belegte Erwähnung von Sayda (Seydowe) ist eine Stiftungsurkunde des Zisterzienserklosters von Ossegg. In dieser Stiftungsurkunde ist erwähnt, dass das Kloster einen Zehnt der Zoll- und Gerichtseinnahme von Seydowe jährlich erhalten soll. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich in einer noch vorhandenen Urkunde aus dem Jahr 1207. Damit dürfte Sayda die älteste Siedlung im Kammbereich des Erzgebirges sein. Die eigentliche Besiedlung des Raumes um Sayda erfolgte vom Süden her durch das böhmische Adelsgeschlechts der Hrabischitzer, zu deren Herrschaftsbereich Sayda somit zunächst gehörte.

Seit 1352 befand sich Sayda in Besitz der Herren von Schönberg. Diese hatten bis zur Reformation bzw. dem Dreißigjährigen Krieg hier ihren Wohnsitz. Später siedelte die Adelsfamilie der Schönbergs auf Burg Purschenstein. (dazu mehr in unserem nächsten Beitrag). Ab etwa 1539 war die Saydaer Burg kaum noch bewohnt. Während des Dreißigjährigen Krieges, am 7. Oktober 1634, wurde die Stadt Sayda und mit ihr die Burg völlig zerstört. Die beiden Burgtürme blieben noch bis in das 19. Jahrhundert erhalten, wurden dann aber abgetragen. 1877 brannte dann das am Standort der Burg errichtete Vorwerk ab, wurde nochmal aufgebaut und ist heute ein



Die ehemalige Burg Sayda war eine mittelalterliche Wehranlage. Sie diente ursprünglich dem Straßenschutz der vorüberführenden Alten Salzstraße von Halle nach Prag. In dem Areal der ehemaligen Befestigungsanlage erinnert heute durch Zerstörung und Überbauung nichts mehr an die Schutzburg Sayda. Auf unserem linken Bild blicken wir entlang der Dresdner Straße (Teil der Bundesstraße B 171 von Olbernhau über Sayda, Rechenberg-Bienenmühle und Frauenstein nach Dresden), rechts im Bild das 1508 erbaute „Hospital zu St. Johannis“ - das älteste erhaltene Haus des Städtchens Sayda - heute Erzgebirgisches Heimatmuseum. Das Wappen über der Eingangstür des ehemaligen Hospitals ist u.a. Bernhard von Schönberg gewidmet, welcher die Errichtung des Hospitals verfügte. Oben ganz rechts ein Königlich-Sächsischer Post-Stationstein aus den 19. Jahrhundert, mit den nächsten Zielen Brüx (Most), Frauenstein und Altenberg, auf der Rückseite sind Olbernhau, Zöblitz und Marienberg als wichtigste Ziele angegeben.

Wesentlichen Anteil an der Entstehung des Ortes hat die Alte Salzstraße (oder Böhmischer Steig), ein Weg über den Erzgebirgskamm von Oederan über Sayda nach Brüx. Sayda bot mit seiner landesherrlichen Burg - von der heute nichts mehr erhalten ist - Schutz für die Alte Salzstraße und die entstehenden Siedlungen. Urkundlich wird Sayda in den Jahren 1253 und 1289 als „Castrum et civitas Seydowe“ erwähnt. Der Meißner Markgraf Heinrich der Erlauchte erwarb das Gebiet Mitte des 13. Jahrhunderts. Das Lehen an den Burgen Rechenberg, Sayda und Purschenstein ging aber nochmals an Böhmen, ehe es Anfang des 14. Jahrhunderts endgültig zur Markgrafschaft Meißen kam.

denkmalgeschütztes Wohnhaus. Das Areal der Wehranlage ist durch Überbauung heute völlig verändert. Auch von der mittelalterlichen Stadtbefestigung ist nichts mehr erhalten. 1451 wurde Bernhard von Schönberg mit Sayda beliehen. 1476 ging er mit dem sächsischen Herzog Albrecht dem Beherzten nach Jerusalem. Auf dem Rückweg erkrankte er und verfügte in einem Testament, dass in Sayda ein Hospital für kranke und hilfsbedürftige Menschen zu errichten ist. So wurde im Jahr 1508 das „Hospital zu St. Johannis“ errichtet. Das Gebäude sollte nach 1990 abgerissen werden. Der Erzgebirgszweigverein schaffte es, das „Hospital zu St. Johannis“ - das älteste Haus im Ort - zu erhalten und hier ein Heimatmuseum einzurichten.

kreisvorstand aktuell

(Redaktion) Im Mai findet keine Sitzung des Kreisvorstandes statt. Zur nächsten Vorstandssitzung trifft sich der Kreisvorstand am 3. Juni. Wir berichten in unserer Juni-Ausgabe. Schwerpunkt der Arbeit in den kommenden Monaten ist die Vorbereitung auf die Bundestagswahlen am 22. September. Dazu traf sich der kreisliche Wahlstab am 13. Mai zu seiner turnusmäßigen Beratung. Wir informieren auf Seite -5- ausführlich darüber.

“Auch ohne Spaghetti ein positives Erlebnis”

von unserem Redaktionsmitglied
Sabine Pester

Dieses Fazit zogen zwei Mittweidaer Gymnasiastinnen über ihren Girls’Day bei der Linksfraktion im Sächsischen Landtag, auch wenn es zum Mittag statt der versprochenen Spaghetti nur Kartoffelsuppe gab.

Falk Neubert hatte beide eingeladen an diesem Tag mehr über den Alltag eines Abgeordneten sowie die Parlamentsarbeit kennenzulernen. Insgesamt 15 Mädchen hatten sich am Girls’ Day der Landtagsfraktion beteiligt. Zu Beginn gaben die beiden Abgeordneten Heiderose Gläß und Heike Werner eine Einführung in die tägliche Arbeit von sächsischen Landtagsabgeordneten. Dem schloss sich ein Rundgang durch den Altbau des Landtags an, wo ihnen die Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten auf dem Gelände des sächsischen Parlaments gezeigt wurden. Danach standen mehrere Abgeordnete und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als Gesprächspartner zur Verfügung.

Falk Neubert wurden von zwei Mädchen aus dem Kreis Sächsische Schweiz/Ostertagebirge interviewt. Neben Fragen wie man Politiker wird, ob man noch genügend Freizeit hat und man den Beruf auch an jüngere Generationen weiterempfehlen würde, kamen auch einige Fachfragen. So wollte zum Beispiel eines der beiden Mädchen wissen, ob das Internet das Fernsehen ablösen wird. Falk Neubert verneinte dies für die nahe Zukunft, machte aber gleichzeitig deutlich, dass die Mediatheken den Übergang einleiten würden.

Celine John und Cassandra Rockstroh, die zwei Mittweidaer Gymnasiastinnen, zogen am Ende des Tages folgendes Resümee: „Im Unterschied zum Eindruck im Fernsehen, wo Politiker/innen als Leute dargestellt werden, die Reden halten und viel Geld verdienen, haben wir Menschen kennengelernt, die ständig hart arbeiten müssen und nur wenig Zeit für sich selbst haben. Es ist für uns eine gute Anregung, uns künftig öfter als bisher mit Politik zu beschäftigen, weil wir nun auch Einblicke in Hintergründe gewonnen haben.“

Fortsetzung auf Seite -12-

unsere jubilarer

unsere genossinnen und genossen mit runden und halbrunden geburtstagen sowie unseren hochbetagten gratulieren wir hiermit ganz besonders herzlich !

Im monat juni 2013 wird aus diesem anlass gefeiert bei:



Ursula Großer	geb. am 03.06.1928,	in Flöha
Charlotte Burkhardt	geb. am 03.06.1925,	in Döbeln
Sonja Winkler	geb. am 06.06.1931,	in Freiberg
Anita Götzte	geb. am 06.06.1930,	in Flöha
Erich Groth	geb. am 08.06.1920,	in Waldheim
Werner Bockfeld	geb. am 08.06.1925,	in Rechenberg-Bienenmühle
Jörg Schäffer	geb. am 10.06.1948,	in Burgstädt
Karla Wilhelm	geb. am 12.06.1927,	in Mittweida
Renate Weinbrecht	geb. am 13.06.1953,	in Frankenberg
Elfriede Fleischer	geb. am 13.06.1919,	in Döbeln
Ursula Hunger	geb. am 14.06.1928,	in Mittweida
Heinz Hoyer	geb. am 14.06.1924,	in Heinichen
Anneliese Gotthardt	geb. am 15.06.1931,	in Burgstädt
Peter Roland	geb. am 15.06.1948,	in Seelitz
Sonja Holstein	geb. am 15.06.1933,	in Flöha
Helga Schmidt	geb. am 18.06.1930,	in Brand-Erbisdorf
Erna Koch	geb. am 18.06.1933,	in Freiberg
Thea Rasser	geb. am 19.06.1930,	in Frankenberg
Hildegard Korallus	geb. am 19.06.1924,	in Brand-Erbisdorf
Heinz-Dieter Uhlig	geb. am 20.06.1933,	in Lichtenau
Gertrud Metzler	geb. am 21.06.1922,	in Eppendorf
Klaus-Dieter Weller	geb. am 22.06.1953,	in Döbeln
Erika Marks	geb. am 23.06.1925,	in Mittweida
Gerlinde Wöllner	geb. am 24.06.1927,	in Freiberg
Christa Lindner	geb. am 25.06.1929,	in Lichtenau
Ilse Möbius	geb. am 28.06.1918,	in Roßwein
Christian Günhe	geb. am 29.06.1929,	in Leisnig
Anny Hertel	geb. am 29.06.1923,	in Frankenberg

jahrestage 2013 - monat juni

- 28. Juni 1813:** Gerhard von Scharnhorst (preußischer Militärreformer) verstorben in Berlin münden in der Berlin-Blockade
- 29. Juni 1913:** Zweiter Balkankrieg (bis 30. Juli)
- 20. Juni 1933:** Klara Zetkin verstorben
- 22. Juni 1933** Verbot der SPD, andere Parteien und Organisationen lösen sich von selbst auf oder werden gleichgeschaltet
- 20. Juni 1948:** Die Währungsreform in den drei Westzonen ordnet das Geldwesen neu und spaltet zugleich die Währungseinheit Deutschlands. Wenige Tage später muss auch in der sowjetischen Besatzungszone eine Währungsreform durchgeführt werden. Die Auseinandersetzungen um die Währungsreform
- 17. Juni 1953:** Normerhöhungen, die Verschlechterung der Lebenslage und vorausgegangene Fehlentscheidungen der Regierung lösen in zahlreichen Orten der DDR spontane Aktionen aus, die sich unter den Bedingungen des Kalten Krieges zum politischen Konflikt zuspitzen
- 16. Juni 1963:** Walentina Tereschkowa (UdSSR) als erste Frau im All
- 28. Juni 1988:** Der EG-Gipfel in Hannover leitet erste Schritte zur Wirtschafts- und Währungsunion ein
- 5. Juni 2003:** J.W. Möllemann (FDP-Politiker) nimmt sich bei einem Fallschirmsprung das Leben

Terminübersicht

Mai 2013:

28.05. 17 Uhr *Wahlplenium beim Landesvorstand Sachsen der LINKEN
Dresden, Gewerkschaftshaus, Schützenplatz 14*

Juni 2013:

01.06. und 02.06. **Fest der LINKEN**
Berlin-Mitte, Rosa-Luxemburg-Platz

03.05. 19 Uhr *Sitzung des Kreisvostandes der LINKEN
Kreisgeschäftsstelle Freiberg, Roter Weg 41*

14. 06. bis 16.06. **Bundesparteitag der LINKEN**
Dresden, Kongresshalle

18.06. 17 Uhr *Beratung des Wahlstabes beim Kreisvorstand der LINKEN
Kreisgeschäftsstelle Freiberg, Roter Weg 41*

19.06. *Beratung der Kreistagsfraktion der LINKEN zur Vorbereitung des
Kreistages*

25.06. 17 Uhr *Wahlplenium beim Landesvorstand Sachsen der LINKEN
Dresden, Gewerkschaftshaus, Schützenplatz 14*

26.06. *Kreistag des Landkreises Mittelsachsen
Freiberg, Berufliches Schulzentrum Schachtweg*

Juli 2013:

05. bis 07. 07. *3. Linke Sommerakademie in Sachsen
Verein Linke Bildung und Kultur für Sachsen e.V.
Gut Froberg, Schönnewitz 9, 01665 Krögis / Käbschütztal (bei Meißen)*

08.07. *Sitzung des Kreisvorstandes der LINKE*

Girls Day bei der Linksfraktion im sächsischen Landtag

Fortsetzung von Seite -11-

Damit zeigt sich, dass das Engagement der LINKEN, beim Girls' Day mitzuwirken, richtig und wichtig ist. So konnten wieder zwei junge Frauen für politische Vorgänge interessiert werden. Die Nachfrage, ob man in den Ferien auch ein Praktikum machen könnte, kam schließlich am Ende auch noch. Vielleicht sehen wir sie ja bald wieder. Wir würden uns freuen.



Im Gespräch zum Girls Day im Landtag: MdL und Kreisvorsitzender der LINKEN **Falk Neubert** und seine beiden jungen Gäste.



Die erste Maidekade stand im mittelsächsischen Kreisverband der LINKEN traditionell im Zeichen des Roten Mai. Veranstaltungen zum 1. Mai fanden u.a. in Döbeln, Freiberg, Geringswalde und Mittweida statt. Am 8. Mai wurde u.a. in Freiberg, Flöha und Oederan der antifaschistischen Widerstandskämpfer und der Gefallenen der Roten Armee gedacht. Nach der Teilnahme an der vormit-täglichen Veranstaltung des DGB auf dem Freiburger Obermarkt traf man sich am Nachmittag im Waldbad Großer Teich (oberes Bild) zum Beisammensein. Zur Maiveranstaltung im Bürgerbüro Mittweida, an welcher der Wahlkreisbewerber zum Bundestag, Lothar Schmidt teilnahm, übergab Andreas Beck, der Wirt der Gaststätte „Zur Stadtwache“ Gewerkschaftsbanner des ehemaligen Kreises Hainichen, die er nach eigenen Worten in den Wende-Wirren vor dem Verschwinden bewahrte (unteres Bild).

Fest 1.+2.6.
ROSA-LUXEMBURG-PLATZ
BERLIN-MITTE
der Linken

**GROSSES KINDERTAGSFEST.
ND-PRESSEFEST.
POLIT-TALK.
INTERNATIONALE GÄSTE.
PROMINENTE.
KONZERTE.
LITERATURWERKSTATT.
GLOBAL VILLAGE.**

EINTRITT FREI

WWW.FEST-DER-LINKEN.DE

Wir trauern gemeinsam mit den Angehörigen um unseren verstorbenen Genossen:

Dieter Lieboldt aus Brand-Erbisdorf

Wir werden ihm stets unser ehrendes Gedenken bewahren.